

»Ich habe Ostwestfalen im Blick«

NRW-Ministerpräsident Armin Laschet (CDU) kontert die Kritik an seiner Personalauswahl

Bielefeld (WB). Die Kritik an seiner Personalauswahl hat der neue NRW-Ministerpräsident Armin Laschet (CDU) sehr wohl vernommen. Trotzdem bleibt der 56-jährige Aachener gelassen. Geduldig erklärt Laschet im WESTFALEN-BLATT-Interview, warum seinem schwarz-gelben Kabinett kein Minister aus Ostwestfalen-Lippe angehört. Und betont, dass er Ostwestfalen trotzdem im Blick habe. Ein Gespräch mit Redaktionsleiter Ulrich Windolph.

? Herr Laschet, nach Ihrer Wahl zum Ministerpräsidenten hat Frau Kraft Ihnen ein kleines Geschenk überreicht. Verraten Sie uns, was drin war?

Armin Laschet: Ja, es war ein so genannter Engelsrufer – ein kleiner Anhänger, der in Notsituationen die Engel rufen soll. Das war ein schönes Geschenk.

? Den werden Sie doch nicht nötig haben...

Laschet: Das weiß man nicht. Sie hat gesagt, es gab einen Schwarzen und einen Roten – sie hat mir den Schwarzen geschenkt.

? Mit Ihrer ersten Kabinettsitzung in Münster haben Sie ein Versprechen eingelöst, zugleich ist es eine Referenz an Westfalen insgesamt. Die Ostwestfalen grummeln aber, weil Sie keinen Minister von dort in Ihr Kabinett berufen haben. Haben Sie die Region vergessen?

Laschet: Nein. Die Region hat das erste und höchste Amt, das es überhaupt gab – nämlich den Parlamentspräsidenten schon lange vor der Besetzung des Kabinetts besetzt. Das ist das erste Mal, dass in André Kuper aus Rietberg ein Landtagspräsident aus Ostwestfalen kommt. Zweitens habe ich gesagt, dass ich nicht alle acht Bezirke proportional beteiligen will, sondern dass wir es schaffen, die Besten zu gewinnen, also auch Parteilose wie Kultur- und Wissenschaftsministerin Isabel Pfeifer-Poensgen.

»Die Medizin-Fakultät an der Universität Bielefeld ist wichtig für Ostwestfalen-Lippe und ebenso für die Ärzteversorgung im ländlichen Raum. Deshalb wollen wir das schnell anpacken.«

? Die Besten – heißt das, die CDU in Ostwestfalen hat keine ministrablen Kandidaten?

Laschet: Nein. Ostwestfalen hat starke Persönlichkeiten wie den Bundesvorsitzenden der Mittel-

standsvereinigung, Carsten Linne-mann, oder Ralph Brinkhaus, der als der Finanzexperte der Union Vize-Chef der Bundestagsfraktion ist. Aber auch in Berlin muss NRW stark vertreten sein.

? Trotzdem: Regionalproporz sieht anders aus.

Wenn Sie den Kreis Steinfurt nehmen, da wohnt mit Karl-Josef Laumann zufällig der Bundesvorsitzende der CDA, das soziale Gewissen der CDU Deutschlands. Der ist stark, der muss ins Kabinett. Im gleichen Kreis sitzt die Vorsitzende des Bundesfachausschusses für Landwirtschaft in der CDU, die im ländlichen Raum bis weit nach Ostwestfalen hinein hoch geschätzte Christina Schulze Föcking. Soll ich jetzt sagen: Ihr seid zwar auf eurem Gebiet die und der Beste, aber ihr kommt beide aus Steinfurt?

? Wie lange haben Sie an dem Personaltableau gefeilt?

Laschet: Seit der Wahl. Vorher wusste ich ja nicht, welche Koalition es würde.

? Zu Ihren dringlichen Themen zählen ja mehr Polizeianwär-

ter und eine Nothilfe für die Kita-Träger: Was werden Sie vor der Sommerpause noch auf den Weg bringen?

Laschet: Man muss es so schnell wie möglich machen, aber auch fachlich bestmöglich vorbereiten. Da ist klar, dass das nicht gleich alles fertig ist, die Minister sind ja erst am Freitag ernannt worden. Wir werden in die Plenarsitzung kommende Woche schon ein paar sichtbare Punkte einbringen. Die größeren, mehr Vorarbeit erfordernden Themen werden im September ins Parlament kommen. Was schnell gehen musste, war das Moratorium zum Erhalt von Förderschulen, das wird die Schulministerin per Erlass regeln. Die Kommunen, die diese Möglichkeit nutzen wollen, erhalten dafür im Ministerium eine Ansprechstelle, um Fragen zu klären. Bei der Polizei gibt es feste Einstellungstermine, da muss jetzt über einen Nachtragshaushalt ermöglicht werden, dass wir mehr neue Polizisten ausbilden. Auch das Kita-Notprogramm drängt, das muss ebenfalls im Nachtragshaushalt geregelt werden.

? Im Koalitionsvertrag mit der FDP fehlt bei den meisten Vorhaben noch das Preisschild. Wann wird das nachgeliefert?

Laschet: In unserem ersten Haushalt, dem für das Jahr 2018. Das akute Kitaträger-Rettungsprogramm muss noch in einem Nachtrag umgesetzt werden. Mich wundert, dass das von manchen so kritisch dargestellt wurde: Ich kenne keinen Koalitionsvertrag

auf dieser Erde, der schon konkret Einnahmen und Ausgaben benennt. Wir haben uns die Spielräume der nächsten Jahre gut angeschaut. Alle Ziele dieses Koalitionsvertrags liegen innerhalb dieses Rahmens.

? Unsere Neugier ist so groß, weil Sie als Oppositionsführer die alte Regierung scharf kritisiert haben für ihren Umgang mit dem Geld, Stichwort »Schuldenkönigin«? Insofern ist es naheliegend, dass an Ihre Regierung besondere Ansprüche in der Finanzpolitik gestellt werden.

Laschet: Das ist ja auch berechtigt. Aber das wird eben nicht in einem Koalitionsvertrag festgehalten, sondern gehört in den

Landeshaushalt. Und seien Sie sicher: Die Schuldenbremse 2020 haben wir genau im Blick. Es ist unser Ziel, dass wir die einhalten. Das heißt, dass die Schulden in den drei Jahren drastisch runter gehen müssen. Man muss die Sparpotenziale nutzen, und zwar in jedem Ressort. Wichtiger aber noch ist es, dass wir die Wirtschafts- und Finanzkraft stärken.

? Deuten die letzten Zahlen für NRW nicht darauf hin, dass das es für das Land gar nicht so schlecht aussieht, wie Sie es im Wahlkampf dargestellt haben?

Laschet: In vielen Punkten ist Nordrhein-Westfalen Schlusslicht, und das muss sich ändern. Bei U3-Plätzen in Kitas 16. von 16. Beim Wirtschaftswachstum unter dem Schnitt der deutschen Länder. Wäre Nordrhein-Westfalen wenigstens im Durchschnitt, hätten wir 100 000 Arbeitsplätze mehr, dann wären 100 000 Menschen weniger von sozialen Leistungen abhängig. Allein das wäre eine Riesentlastung für die Kommunen. Natürlich ist Nordrhein-Westfalen ein großes, starkes Land. Das stand nie in Frage.

»Ich hoffe, dass man den Regierungswechsel zuerst an den Schulen merkt. Das Inklusionsthema und G8/G9 wollen wir beruhigen, den Unterrichtsausfall bekämpfen und wieder über Qualität sprechen.«

? Aber Sie wollen mehr?

? Ja, mit dem Entfesselungsgesetz, das wir sorgsam vorbereiten, werden wir Hemmnisse wegnehmen, die neue Arbeitsplätze blockieren. Durch den Landesentwicklungsplan wurde es zum Beispiel unseren starken Unternehmen in ländlichen Regionen erschwert, sich noch ausweiten zu können. Das trifft besonders Ost-

westfalen, Südwestfalen und das Münsterland, wo unsere Weltmarktführer ihren Sitz haben.

? Die größte Überraschung war für viele Innenminister Herbert Reul. Welche Botschaft für die innere Sicherheit verbinden Sie mit ihm?

Laschet: Bei der Wahl des Innenministers stand im Fokus: In das ganze Ministerium muss jetzt Ruhe rein. Ein erfahrener Staatssekretär, der aus der Polizei kommt, muss fachlich die Arbeit verbessern. Jürgen Mathies als parteiloser Polizeipräsident von Köln genießt hohe Anerkennung über Parteigrenzen hinweg. Und Herbert Reul ist ein in der Landes-, Bundes- und Europapolitik hoch erfahrener Politiker, der ein Garant ist für Besonnenheit auch in Krisensituationen. Er wird die innere Sicherheit in unserem Land stärken.

? Parallel soll die Bosbach-Kommission die Strukturen der inneren Sicherheit bewerten und Reformvorschläge machen. Entsteht da ein Neben-Innenministerium in der Staatskanzlei?

Laschet: Nein. Sicher nicht. Das will ich nicht und Wolfgang Bosbach auch nicht. Das, was wir uns für die kommenden fünf Jahre in der inneren Sicherheit vorgenommen haben, steht im Koalitionsvertrag. Die Bosbach-Kommission soll über den Tag hinaus denken und auf neue Bedrohungen Antworten finden.

? Was heißt das konkret?

Das betrifft die Frage des dschihadistischen Terrors. Der wird nach meiner Einschätzung sogar zunehmen, wenn der IS in Syrien und in Irak besiegt ist. Dann werden die Kämpfer zum Teil zurückkehren, manche geläutert, manche durch die Gewalterfahrung erst recht radikalisiert. Da ist beispielsweise Peter R. Neumann als internationaler Experte ein wichtiger Ratgeber. Wolfgang Bosbach hat mehr als 20 Jahre lang Innenpolitik auf Bundesebene gemacht, er kennt die Zusammenarbeit der 16 Länder samt der Probleme, ebenso die Kooperation mit den Bundesbehörden. Er weiß, wo was hakt. Und dann wird Gerhart Baum auf Wunsch der FDP mitmachen. So wird die NRW-Koalition dem Wunsch nach mehr Sicherheit im Einklang mit unseren Freiheitsrechten gerecht.

? Hat es Sie überrascht, dass die Koalitionsverhandlungen – von außen betrachtet – so reibungslos gelaufen sind? Man konnte das Gefühl gewinnen, alle wollen verhindern, dass sich so etwas wie von 2009 bis 2013 im Bund wiederholt.

Laschet: Ja, das war CDU und

FDP in den Gesprächen klar, dass das eine schlechte Erfahrung war. Helmut Kohl war da vorbildlich. Er verstand, dass der kleinere Partner sichtbar sein muss und eigene Erfolge haben soll. Das nutzt allen, vor allem dem Land.

? Und wie viel Modellcharakter steckt in dieser NRW-Koalition für Berlin?

Laschet: Wir wollen gut regieren und das Land voranbringen. Wenn das andere überzeugt, freut uns das.

? Für Ostwestfalen ist die Medizin-Fakultät ein ganz wichtiges Thema.

Laschet: Ich habe Ostwestfalen im Blick...

? Wir nehmen Sie beim Wort.

Laschet: Die kommt. Die medizinische Fakultät ist etwas, was schon in Oppositionszeiten vorbereitet wurde. Da hatten wir bereits einen gegenfinanzierten Haushaltsantrag gestellt. Deshalb nutzen wir jetzt die Chance, das umzusetzen. Das ist wichtig für Ostwestfalen, das ist ebenso für die Ärzteversorgung im ländlichen Raum wichtig. Deshalb wollen wir das so schnell anpacken.

? In Bielefeld erlebt man aber gerade ein ziemliches Chaos bei der Sanierung der Uni. Wegen der Planungsfehler des BLB will keiner mehr ein Enddatum nennen. Und das bei einem Bauvolumen von über einer Milliarde Euro. Hat das Folgen für die Einrichtung der Medizin-Fakultät?

Laschet: Für die Fakultät hat das keine Auswirkungen. Aber wahr ist: Der Bau- und Liegenschaftsbetrieb muss besser werden. Wir wollen aber die Universitäten so stärken, dass sie selbst auch als Bauherr mit Privaten bauen dürfen, wenn es günstiger, besser und schneller geht. Dafür haben wir eine Öffnung im Koalitionsvertrag festgelegt. Das ist ein Stück neue Hochschulfreiheit.

? Was wollen Sie in Ihrer 100-Tage-Bilanz lesen?

Laschet: Dass wir die Ziele, für die uns die Menschen ihr Vertrauen geschenkt haben, angepackt haben: Das Entfesselungsgesetz wird dann auf dem Weg sein. An den Schulen wird es einen klaren Fahrplan für G8/G9 geben und für eine gelingende Inklusion hoffe ich auf die Rettung vieler Förderschulen. Und bei der inneren Si-

cherheit pflegen wir eine neue Kultur: Null-Toleranz gegenüber Kriminellen und Problembeusstsein, wenn Fehler passieren.

? Da sind wir dann nah an der Bundestagswahl: Wären gute Ergebnisse nicht hilfreich?

Laschet: Wir wollen NRW besser machen und richten uns dabei nicht nach Wahlen.

? Wie finden Sie das Bundestagswahlprogramm der CDU? Ist das nicht ein wenig defensiv? Da hätte man sich doch mehr trauen können?

Laschet: Wieso ist das defensiv? 15 Milliarden Euro Entlastung – das ist doch eine enorme Summe. Jede weitere Entlastung würde doch auch den Ländern für ihre Aufgabenerfüllung fehlen. Und noch mal für vier Jahre Steuererhöhungen auszuschließen, dann sind wir bei acht Jahren, ist eine lange Zeit und eine große Leistung. Dazu kommen wichtige Investitionen – etwa in die Förderung von Wohneigentum für junge Familien und das Recht auf Betreuung in den Grundschulen.

? Wie hätten Sie die Gewissensentscheidung zur Ehe für alle getroffen?

Laschet: Die Position unserer Partei ist im Grundsatzprogramm beschrieben: Das Bundesverfassungsgericht, das viele Diskriminierungsformen abgebaut hat, hat trotzdem Ehe begrifflich als Beziehung zwischen Mann und Frau definiert. Das ist auch meine Meinung. Hier geht es nicht um »konservativ« oder »nicht konservativ«, sondern um eine Gewissensentscheidung.

? Woran werden die Bürger als erstes den Regierungswechsel spüren?

Laschet: Ich hoffe, dass man es zuerst an den Schulen merkt. In die wichtigen Themen Inklusion und G8/G9 wollen wir endlich wieder Ruhe reinbringen. Das hilft allen: Schülern, Eltern, Lehrern. Wir wollen den Unterrichtsausfall bekämpfen und wieder über Qualität sprechen. Bei der inneren Sicherheit müssen wir ausstrahlen, dass wir bestimmte Entwicklungen nicht tolerieren. Und beim Abbau von Bürokratie, von vielen kleinen Hemmnissen, über die sich die Leute geärgert haben.



Bei der Verteilung der Ministerposten ist Ostwestfalen-Lippe leer ausgegangen. Vielleicht ein Grund mehr für Armin Laschet, sein Verspre-

chen aus dem Wahlkampf zu wiederholen: »Die Medizin-Fakultät an der Universität Bielefeld kommt.«
Foto: Gunnar Pier